

Korrespondenz

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 9. Oktober 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Berjammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 117

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Jahresbericht und Jahresversammlung der Prinzipalsorganisation, IV.

Beiträge zur Frage der Volksernährung: Fehler und Verfehlungen unserer Ernährungspolitik.

Korrespondenzen: Ludwigshafen. — München. — München (M. S.).

Rundschau: Erwerbt die neuere Statistik des Tarifants! — Von Buchdruckern im Kriege. — Die Buchdrucker als Schwere- und Schwerarbeiter. — Nachahmendes Beispiel. — Buchdrucker im Geschäftsbereich. — Die Kriegswichtigkeit der Zeltungsbetriebe. — Kriegsangehörige. — Erhöhung der Preise für behördliche Druckarbeiten. — Die volkstümlichen Hochschulkurse. — Die Durchhalter!

Jahresbericht und Jahresversammlung der Prinzipalsorganisation

IV.

Aber die Verhandlungen der Hauptversammlung am 8. September in Heidelberg, an der 25 Abgeordnete und eine Anzahl von Funktionären und Mitgliedern teilnahmen, wird in 6 1/2 Seiten berichtet. Soweit es die gedrängte Wiedergabe der Beratungen gestattet, soll wie beim Geschäftsberichte das Erforderliche dazu gesagt werden, denn mit einer rein referierenden Behandlung würde unsern Kollegen hier auch nicht gedient sein.

Herr Bär (Leipzig) als Vorsitzender des Berechnungsamts erwähnte über den gegenwärtigen Stand der Druckpreise, daß die bisherigen Ausschläge auf dieselben vom Vorstande wohl unter Berücksichtigung der ungünstigen Lage des Gewerbes beschlossen wurden, sie seien aber niemals ausreichend gewesen, um einen völligen Ausgleich für die entstandenen Mehrkosten zu schaffen. Verschiedene Bezirksvereine hätten deshalb eine Erhöhung des Aufschlags für Abzieldruckerarbeiten auf 75 Proz. gefordert. Bei einer weiteren Steigerung der Druckpreise könne man aber nicht die andern Gruppen, die Drucker von Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen, Verlagsarbeiten usw., übergehen, weil sich die Ankosten der Herstellung für alle in gleicher Weise verfeuert hätten. Der Vorstand habe in der sicheren Annahme, daß die gegenwärtigen Steuerungsverhältnisse noch längere Zeit andauern würden, in einer Sitzung dicht vor der Jahresversammlung deshalb beschlossen, eine durchgreifende Revision des gesamten Druckpreistarifs vorzunehmen. In der Debatte über den von einem Mannheimer Delegierten begründeten Antrag betreffs der Abzieldruckerpreise wurde gesagt, ein Ausschlag von 75 Proz. würde unter Umständen noch zu niedrig sein. Geheimrat Bütenstein, der an den Heidelberger Verhandlungen recht aktiven Anteil nahm, meinte, Reichsfürer könnten im Buchdruckgewerbe während des Krieges nicht erworben werden, was die Gehilfenschaft gewiß am meisten empfindet; es sei deshalb die Grundlage für die Berechnung der Arbeiten den heutigen Verhältnissen anzupassen. Auch sonst wurde einer Bescheinigung der Revision des Druckpreistarifs das Wort geredet. Einkimmig wurde dann ein Antrag angenommen (womit sich die Anträge hinsichtlich des Abzieldruckerpreises erledigten): „Um Hinblick auf die völlige Veränderung der einschlägigen Verhältnisse, namentlich aber der außerordentlichen Verfeuerung der gesamten zur Herstellung der Drucksachen benötigten Materialien, eine Revision des Druckpreistarifs vorzunehmen, die vor Ablauf dieses Jahres zur Durchführung gebracht werden soll“. Am 1. Januar 1918 wird der neue Tarif in Kraft treten.

Dieser Beschluß ist von großer Tragweite. Die Revision des Lohntarifs hängt damit eng zusammen. Hier hat die Prinzipalität bisher den Standpunkt eingenommen, daß wegen der unsicheren Verhältnisse diese Angelegenheit möglichst weit hinauszuschieben sei. Gehilfenseitig wurde der Standpunkt vertreten, daß eine Festlegung auf Jahre hinaus, wie sie eine Tarifrevision doch bedingt, allerdings ein Wagnis ist. Die unheimlich weiterreichende Steuerung hat die Wichtigkeit dieser Auffassung bekräftigt. Auch andre Gewerkschaften haben aus diesen Erwägungen von einer regelrechten Revision ihrer Tarife Abstand genommen und entweder den Ausweg von Steuerungszulagen allein

oder unter gleichzeitiger beschränkter Erhöhung der Tariflöhne gewählt. Glaubt nun die Prinzipalität, in der an sich nicht zu bestreitenden Annahme, daß die Steuerungsverhältnisse noch längere Zeit andauern, eine durchgreifende Revision des Druckpreistarifs vornehmen zu können, so kann die Neugefaltung des Lohntarifs nicht mehr die Schwierigkeiten bieten, die man bislang gesehen hat. Abgesehen davon, daß für die Gehilfenschaft noch andre wichtige Momente mitspielen, die wir hier nicht berühren wollen, weil die Sitzung des Tarifausschusses dazu der geeigneter Ort ist, ergibt sich für uns, die wir eine Tarifrevision auch nicht hinausgeschoben wissen wollen, bis die Verhältnisse sich in der Weise geklärt haben, wie die Vorstellung darüber häufig auf Prinzipalseite ist, doch ein Bedenken gegenüber dieser Beschlusfassung. Wenn nämlich der Druckpreistarif nicht wirklich durchgreifend revidiert wird, könnte es leicht passieren, daß seine Sätze durch die ganz sicher noch weitergehende Steuerung überholt werden. Die Gehilfenschaft kann dann, beider zu einem späteren Termin stattfindenden Tarifrevision, aber nicht darauf Rücksicht nehmen, sie wird vielmehr die Steuerungsverhältnisse als maßgebend betrachten. Daß bis zu diesem durch die Revision des Preistarifs ja nun nähergerückten Zeitpunkte der Tarifausgleich durch seine Fassung im Oktober einen Übergang schaffen muß, auf den das Merkmal, das der Geschäftsbericht des Deutschen Buchdruckervereins für die Druckpreise geltend macht, nämlich völliges Angewiesensein, auch nicht mehr zutreffen darf, ist eine Selbstverständlichkeit. Wir nehmen also an, die Prinzipalität hat sich in Heidelberg bei ihrem Revisionsbeschlusse für die Druckpreise von dem Bewußtsein leiten lassen, daß eine durchgreifende Verbesserung der Lohnverhältnisse ebenso die Basis dafür zu bilden hat wie die schon beleuchtete enorme Verfeuerung der Materialien.

Im den Fonds für besondere Zwecke entspannt sich ein Disput, der sich nicht verhehlen ließe, wenn man ihn nicht ohne weiteres als einen Prinzipienstreit betrachtet, womit die richtige Fährte gegeben ist. Der Kreis Sachten verlangte die Bereinstellung von Mitteln zur wirksamen Durchführung des Preistarifs, Ausbau der Berechnungsstellen, Errichtung von Berechnungskurven usw. und beantragte dafür 10000 Mk. aus dem genannten Fonds. Der Vorstand war nicht gegen den Zweck, wohl aber gegen die Form des Antrags und nicht zuletzt gegen eine Inanspruchnahme des besonderen Fonds für ein solches Vorhaben; der von ihm geplante weitergehende Ausbau der Vereinsorganisation erfüllte die Absicht des Kreises VII. Die Frage, ob die Fondsmittel auch für die Hebung des Gewerbes verwendbar sein dürfen, wie es in dem Antrage Sachsen lag, wurde mit aller Entschiedenheit vom Kommerzienrat Förster (Zwickau) und von Dr. Keller (München) bejaht. Ein Vertreter also des alten guten Buchdruckerchlags und einer der jüngeren Prinzipalsgeneration, die von den gewerblichen Traditionen nur das Gute nehmen und darauf eine bessere Zukunft für alle stimmen wollen, welche gerade deshalb nicht in Scharen anzutreffen sind. Für sie hat demgemäß der besondere Fonds nicht die Bedeutung eines Schutz- und Wehrofonds gegen die Gehilfenschaft, als welcher er 1912 in Breslau ja doch nur geschaffen worden ist. Es haben noch zwei Leipziger und ein Münchener Vertreter älteren Semesters für den sächsischen Antrag gesprochen, aber es läßt sich nach dem Berichte nicht sagen, ob das mit so klarer, weitläufigerer Auffassung über die Fondsprinzipien gesprochen ist. Der Vorstand drang mit seinem Standpunkte schlicht einmündig durch, die Unantastbarkeit des Fonds für allgemeindenliche Zwecke wurde geredet.

Ein anderer Antrag des Kreises VII, die Abschaffung des Ostermeziels, hatte mehr Glück. Mit dem 1. Oktober dieses Jahres wird die traditionelle Vergünstigung der Verleger endlich aufhören. Die Sache ging ganz glatt.

Unter dem Punkte: „Stellungnahme zu den gegenwärtigen Verhältnissen auf dem Papiermarkt“, hielt Direktor Krämer (Berlin), der Vorsitzende des Reichsausschusses für Druckgewerbe, Verlag und Papierverarbeitung, einen sehr beachtlichen Vortrag. Was er ausführte,

war recht bezeichnend; da aber seine Ausführungen zum Teil vertraulichen Charakter hatten und demgemäß in der Berichterstattung gar manches übergangen werden mußte, so kann man sich denken, daß die vorgelegten Dinge eine noch schärfere Beleuchtung der Papiererhältnisse erbracht haben. Redner führte aus, daß die Heeresverwaltung einen wesentlichen Prozentsatz der Gesamtproduktion an Papier für den Feldbedarf benötigte. Ein viel größeres Loch reiße das Spinnpapier, das aber für Druckzwecke gar nicht in Betracht kommt, ebenso wie der erstere Bedarf nicht. Dann erst komme das Quantum für die Tagespresse. Es bleibe also nur die Hälfte der ganzen Papiererzeugung für allgemeine Zwecke übrig. Hier gehe aber zunächst wieder der große Anspruch der Heeresverwaltung für Schreib- und Druckpapier, desgleichen der gleiche Bedarf des Reiches, der Bundesstaaten, der Gemeinden, der Gerichte und Schulen und der nicht minder große für die Lebensmittelfakten und -formulare im besondern ab. Tröpfchenweise wäre die Lage nicht so schlimm geworden, wenn nicht der Kohlenmangel in ganz empfindlicher Weise hinzugekommen sein würde. Die Kohlenproduktion wesentlich zu erhöhen, wäre auch durch größere Freigabe von Bergarbeitern nicht möglich, erklärte Direktor Krämer im weitern, was uns jedoch nicht einleuchten will, wenn wir dem Herrn auch größere Sachkenntnis nicht bestreiten wollen. Es sollte schon manches gar nicht anders möglich zu machen sein, wie man es bei den versuchten und nun allgemein ganz wesentlich abgeänderten Gaseinschränkungsverordnungen ja drastisch erlebt hat, bis es mit einem Male doch anders ging. Herr Krämer sagte, das Hauptbestreben der Regierung müsse vielmehr darauf gerichtet sein, ein weiteres Abblinden der Kohlen- und der Zellstoffproduktion zu verhindern. In letzterer Beziehung seien schon Anläufe zu verzeichnen. Ein weiterer Schritt sei soeben unternommen worden: die Beschlagnahme der Zellulose. Diese bezwecke die Verteilung. Es werde eine Zellstoffverteilungsstelle errichtet. Ein Papierfabrikant könne nun nicht mehr die für Druckpapier empfangene Zellulose zur Herstellung von Spinnpapier verwenden. Auf diese Weise könne das graphische Gewerbe vor dem Zusammenbruche bewahrt und auch der Preisstreikerei ein wirksamer Riegel vorgeschoben werden. Verschiedenes in den Krämerischen Ausführungen, die auch der sparsamsten Verwendung von Papier und der unbedingten Zurückgewinnung von großen Mengen Altpapier für die Papierfabrikation galten, weshalb in der Fach- und in der Tagespresse sehr kurzgefaßt, ausführliche Hinweise auf die Notwendigkeit der Sammlung und Zurückgabe von altem Papier erscheinen, klang wie eine schwere Anklage gegen die Papierfabrikanten. Sie hätten vielfach vorwiegend Papierforten hergestellt, die den höchsten Gewinn abwerfen, z. B. Spinnpapiere nicht nur für den Heeresbedarf, sondern weit darüber hinaus. Bei der Verarbeitung von Spinnpapier gehe durch Unverstand und Fabrikationsmängel sehr viel verloren, es entstünden Verluste bis zu 40 Proz. Trotzdem der Vortragende seine Zurückhaltung betonte, die ihm das Amt als Vorsitzender des Reichsausschusses mit dem etwas langen Namen auferlege, ist seine Erklärung: „Ich würde sonst vielleicht manches bittere Wort über das Verhalten der deutschen Papierfabrikanten zu sagen haben, aber aufgeschoben, ist nicht aufgehoben! Ich hoffe, daß das deutsche Buchdruckgewerbe nach dem Kriege geschlossen dastehen wird, nicht um sich zu rächen, aber um Genugtuung für das zu verlangen, was ihm angetan wurde“, unheimlich bezeichnend. Die Papierfabrikanten und -händler haben es sehr gut verstanden, die Kohlennot für ihre ungezügeltsten Profitinteressen dienlich zu machen. Diese Täuschung ist ihnen in weitestem Maße gelungen. Sie sind aber nicht die unschuldsvollen Engel; die äußerlich lehrreichen Vorlegungen des Direktors Krämer haben das Ungefährlig gemacht. Es ist klar, daß damit in der Heidelberger Versammlung großer Eindruck erzielt worden ist und der Vortragende seinen Dank erntete. Die falschen Dispositionen in der Kohlenlieferung fanden in der Debatte noch Hervorhebung, und es war die Bestürzung ganz angebracht, daß sich diese Fehler in Zu-

kunft wiederholen könnten. Man hat darin ja schon zu viel erlebt. Wenn Direktor Reiß von der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe demgegenüber sagte, nicht nur falsche Dispositionen in der Kohlenlieferung hätten eine Rolle gespielt, sondern auch Schwierigkeiten bei der Kohlenförderung usw., seit dem Amtsankritze des neuen Reichskohlenkommissars wäre aber schon eine wesentliche Besserung eingetreten, so bleibt doch die traurige Tatsache bestehen, daß es weit, sehr weit kommen mußte, bis man endlich auf den richtigen Weg gelangt ist. Ubrigens muß man den vom Direktor Reiß gespendeten Trost immer noch recht mager nennen. Die Papierbelieferung der Zeitungsfabrik Berlin, im sonstigen der Provinzpresse in verschiedenen Gegenden, ist noch so schlecht, daß in der vorletzten Woche die Kohlerei der großen Berliner Blätter verfallener erklungen. Es wurden weiter noch die Kohlenlieferungen in das Ausland erwähnt und die künftige Unterbindung der Papierherstellung zu Augustarbeiten. Die Papierfabriken würden nun nach dieser Richtung ebenfalls überwacht. Bei der großen Bedeutung der Papierfrage auch für die Gesundheitsfrage bringen wir die angemessene Entschädigung im Wortlaute:

Nach eingehenden Erörterungen der leitherigen und gegenwärtigen Papierbewirtschaftung stellte die am 8. September in Seidelberg tagende Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins fest, daß die Auslieferung der zur Aufrechterhaltung der Kriegswirtschaft und Volkswirtschaft benötigten Druckerarbeiten in erster Reihe gefährdet wird, wenn nicht mit allen Mitteln für eine Sicherstellung der dazu unbedingt erforderlichen Papiermengen Sorge getragen wird. Die Versammlung richtet daher an die zuständigen Reichs- und Militärverwaltungen das dringende Eruchen, die Papierfabriken zur Erzeugung und Lieferung der für die gedachten Zwecke erforderlichen Papiere anzuhalten und ihnen die nötigen Rohstoffe sowie die sonstigen Materialien zur Verfügung zu stellen. Das Buchdruckgewerbe kann die mit der Papiernot verbundenen Erschwernisse um so weniger allein überwinden, als es auch mit der außerordentlichen Verteuerung der Papiere zu rechnen hat und ihm in dieser Beziehung, abgesehen von dem Zeitungsdruk-papier, keinerlei Vergünstigungen zuteil geworden sind.

Gleichzeitig richtet die Versammlung im Hinblick auf den großen Papiermangel an alle Papier verarbeitenden Betriebe das dringende Eruchen, die größte Sparlichkeit und Einschränkung beim Verbrauch von Papier zu üben, es nur für mittelfarbene und unmittelfarbene Kriegslieferungen zu verwenden, Luxusarbeiten möglichst ganz zu vermeiden und alle Abfälle und Altpapierbestände den zuständigen Stellen zur Wiederverwendung zuzuführen.

Direktor Krüger meinte zum Schluß, es sei ein großer Fortschritt, daß man dem Ubel in der Papierfrage auf den Grund gekommen sei. In einem andern Zusammenhange hatte er zuvor gesagt, das deutsche Buchdruckgewerbe und die deutsche Papierfabrikation hätten eine schwere Unterlassungssünde begangen, indem niemals der Regierungstellen klargemacht worden sei, daß letzten Endes auf dem Papier unser ganzes Staatsgebäude beruhe; denn hätten die leitenden Stellen von vornherein der Zellstoff-fabrikation volle Beachtung geschenkt, so wäre heute vieles anders. Nachdem also durch sehr schmerzliche Erfahrungen Klarheit geschaffen ist, warum die Verhältnisse eine so ungünstige Wendung angenommen haben, wird man nun wohl alle Kräfte anspannen, den verfahrenen Karren einigermaßen wieder stütz zu machen und nach der Seidelberger Resolution auch handeln. Die Regierungstellen müssen mit schärfstem Drucke dazu gezwungen werden, weil sonst unser Gewerbe als Spielball staatlicher Willkür und papierkapitalistischer Profitgier vollständig auf den Hund kommt. Weit ist es ja davon schon nicht mehr entfernt. Wir haben doch wohl eine Presse? Auch sie hat nun dafür zu sorgen, daß die Behandlung der Papiernot auf der Seidelberger Tagung nicht wieder nur ein vorübergehendes Blatt vom Baume der Erkenntnis bleibe.

Die reiflichen Punkte, Lohnverhältnisse usw., müssen zu einem abschließenden Artikel zurückgestellt werden, weil uns die Bedeutung der Papierfrage zu größerer Ausführlichkeit zwang.

Beiträge zur Frage der Volks- ernährung

Abweichend von den in der letzten Zeit nur nach Spezialgebieten behandelten Ernährungsverhältnissen, sollen diesmal zusammenhängend Betrachtungen über die

Gesetz und Verhältnisse unserer Ernährungspolitik angestellt werden. (Dieser Aufsatz mußte wegen Raum-mangel leider einige Wochen hindurch zurückgestellt werden, was wir beim Lesen in Betracht zu ziehen bitten. Red.)

Die schon sprichwörtlich gewordene Redewendung des neuen Ernährungs-„Diktators“ Staatssekretär v. Wadow: „Ein Systemwechsel ist nicht beabsichtigt“, besagt genug. Wenn auch anzuerkennen ist, daß man an grünen Tisch eingesehen hat, daß es so nicht weitergehen kann, so saß man doch nicht der Ubel größtes an der Wurzel,

wo es tödlich getroffen werden könnte, sondern man ver-luch es nur mit kleinen Mitteln und Mittelfeldern.

Die Behämpfung des Schleichhandels ist aber ganz besonders ins Auge gefaßt, und es hat bereits Rück-wirkungen gezeigt, wie z. B. die mehrfachen Schließungen von großen Restaurants in Berlin und Hamburg, von großen Hotels im Saar usw. Was wollen indes die paar Strafaktionen besagen gegenüber den zur Regel ge-wordenen Gesetzesübertretungen? Es wirkt wie ein Schlag ins Wasser. Was der Schleichhandel seit Kriegsbeginn alles auf dem Gewissen hat, ist nicht be-kannt genug und wird es nicht werden. Wir wollen nur die Entbillungen des Reichsstaatsabgeordneten Dr. Hoff in der „Berliner Volkszeitung“ vom 14. Juli erwähnen. Es ist unerhörte, was hier für ein Bild von Gesetzlosigkeit aufgerollt wird: Verflüsterung von Kartoffeln und Brot-getreide in großen Mengen sowie Verschwinden von 7 bis 8 Millionen Schweinen durch den Schleich-handel oder durch andre geschwändrige Abschachtung! Vor kurzem wurde auf zwei Berliner Bahnhöfen bei einer unvermuteten Revision den mit den Fernzügen ankomen-den Schleichhändlern folgende Warenmengen durch Beamte des Kriegswucheramts abgenommen: 28 Ztr. Fleisch, 1 1/2 Ztr. Butter, 1 1/2 Ztr. Butter, 2400 Eier, 8 Ztr. Mehl und für 10000 Mk. Kleiderstoffe. In Berlin wird eben der Schleichhandel im großen, vorwiegend zum Wiederverkauf, betrieben, während z. B. in Leipzig die Kammerlei für eignen Bedarf überwiegt. Man raffe sich doch endlich zur reiflichen Erfassung und gleichmäßigen Verteilung aller Lebensmittel auf, und der Schleichhandel wird von selbst ver-schwinden. Außerdem müßte die Ausfuhrverbote rest-los aufgehoben werden, damit die Überschubgebiete un-gehindert an die Bedarfsgebiete abgeben und zumal die Großstädte besser bedacht werden können.

Es ist auch heute noch möglich, nachdem das bisherige „System“ so gründlich verlagte, das gesamte Ernäh-rungswesen der militärischen Gewalt zu unter-stellen, wie es schon im vorigen Jahre von Volkswirt-schaftlern empfohlen wurde, als die Folgen unzer-verfesselter Ernährungspolitik trah in Erscheinung trafen und eine Hochspannung des Mißtrauens sich allenthalben be-merkbar machte. Oder es wird auch ein dem Hilfs-dienstgelehrter ähnliches Gesetz empfohlen, was u. a. von Professor Dr. W. Köppen in „Vorwurf“ in einem Aufsatz „Volksernährung und Nährdienlichkeit“ einer Betrachtung unterzogen wurde. Was in andrer Be-ziehung möglich ist, muß auch im Ernährungswesen möglich gemacht werden können.

Es gibt Mittel und Wege, geordnetere Verhältnisse zu schaffen und den Bucherkauf in seine Höhle zu locken, wo er hingehört. Aber man hat keine Courage, die „Herrschaften“ mit festen Händen anzufassen, sondern man nimmt sie noch in Schutz, wie ein Fall von den vielen ostelblich-agrarischer Widerborftigkeit beweist. Es war im vergangenen Winter, während der Zeit höchster Kar-toffelnnot, als Freiherr v. Bismarck in Falkenberg seiner Pflicht, u. a. 8000 Ztr. Kartoffeln an die Stadt Essen zu liefern, nicht nachkommen wollte. Eigene Vorstellungen fruchteten nicht, so daß sich der Kreisauschuss erst durch Aufforderung und dann durch Einsetzungsantrag ins Mittel legen mußte. Als sich Bismarck endlich nach langer Zeit bereit erklärte, verlangte er noch die Schnellkeits-prämie von 1,25 Mk. für den Zentner! Das wurde vom Gensler Stadtoberhaupt in durchaus üblicher, aber immer noch zu höflicher Form zurückgewiesen. An höherer Stelle darüber Beschwerde geführt, wurde dem Oberbürgermeister wegen der Form des Schreibens das Erforderliche mit-geteilt. Der Kläger wurde auch hier zum Angeklagten, statt daß der Übeltäter bestraft wurde. Wie häufig diese „Serren“ glauben, handelt zu können, wie es ihnen be-liebt, beweisen die vielen Beerenpflückerboote oder Ver-nichtung der Beerenente in herrschaftlichen Wäldern in der Zeit höchster Not. Der einundzwanzigfache Millionär Graf Schaffgotsch in Warmbrunn ließ in seinen aus-gedehnten Wäldern im Riesengebirge das Simber-gebüsch kurz vor der Ernte abmachen zum Verfüllen an seinen großen Wildbestand, was nach der Ernte noch Zeit genug gewesen wäre. Das zum Kloster Dobberlin in Mecklenburg gehörige Sietower Revier wurde „aus jagd-lichen Gründen“ für das Beerenpflücken gesperrt. Überall muß man die größtenteils Verstoffe gegen Sitte und Mensch-lichkeit aus Gewinnlucht und Unerfälligkeit beobachten.

Daß es aber kleine Erzeuger gibt, die gegen die wilde Preismacherei sind und bedeutend billiger abgeben, soll nicht unerwähnt bleiben. Es sind indes nur Ausnahmen, die man zudem nur in Gegenden weiß von Großstädten finden kann. Die ganzen Anreize zur Erzeugung und schnellen Lieferung, die Schnellkeits- und Anfuhrprämien sowie die Frühdruckprämien sind zu verwerfen. Wenn sie auch der Staat bezahlt, so sind sie doch faktisch eine Ver-teuerung über die Höchstpreise hinaus, die die Allgemei-nheit durch direkte oder indirekte Besteuerung wieder fragen muß. Eine unnatürliche Maßnahme ist und bleibt jedoch die Verteuerung der Kartoffeln in An-betracht der guten Ernte. Wo bleibt ferner die von jeglichen Reichszamler als Ernährungsminister ver-sprochene Organisation des Transportwesens? Es ist die höchste Zeit, daß Vorbehalte getroffen werden, ehe der Winter herankommt.

Wie sehr die neuerliche unnatürliche Verteuerung den Widerpruch im ganzen Reiche herausgefordert hat, beweisen die vielen Prozesse und Entschuldigungen von Körperlichkeiten, wie u. a. des Deutschen Städtetages gegen die Broi- und Kartoffelpreiserhöhung. Der Bayreuther Magi-strat machte im belondern einen energischen Vorstoß gegen die Höchstpreispolitik des Kriegsernährungsamts durch Eingaben an diesen und den Städteverband. Aber es

scheint, als ob man sich der Stimme des Volkes vollständig verschließt, sonst hätte doch irgendwie Erfolg und Ande-rung eintreten müssen.

Der Reichstagsbeirat für Volksernährung hielt unter Vorsitz des Staatssekretärs v. Wadow am 7. und 8. September seine XI. Sitzung ab. Es kamen Prof-greideverfugung und Futtermittelwirtschaft zur Be-sprechung. Der Wirtschaftsplankommissionar Dr. Wadow sprach über die Verhältnisse der Brotgetreide, Hafer und Gerste wurde ein-gehender Beratung unterzogen. Die Feststellungen der Reichsgreidekommission über das Verderben von Brotgetreide infolge der Frühdruckprämien hätte die Saltoffigkeit der Gerichte erwiesen. Wozu die kritische Bemerkung ge-stattet sei, daß Untersuchungen über solche Vorkommnisse nicht ausschließlich von Beamten der betreffenden Ober-behörde geführt werden sollten. Der ungünstige Ausfall der Futtermittelernährung bedinge Verringerung des Schweine- und Rinderbestandes. Um die Ernährung der Jünger in Stadt und Land zu ermöglichen, müsse Hafer geparkt werden. Deshalb beantragte der Beirat auch, den Renn-pferden keine erhöhten Rationen mehr zu gewähren und die Haltung von reinen Zugsperden überhaupt zu ver-bieten.

Zur Aufklärung über unsere Ernährungswirt-schaft hat am 24. und 25. August in Dresden eine Tagung stattgefunden, die vom stellvertretenden Generalkom-mando des XII. Armeekorps im Einvernehmen mit dem sächsischen Landeslebensmittelamt einberufen war. Unter-staatssekretär Dr. August Müller sprach über: „Die Grundlagen der Ernährung des deutschen Volkes im Lichte der Zentralisation“. Er erklärte, wir hätten jetzt drei Fünftel der Friedensration zur Verfügung, es fehlen uns aber insbesondere Fett und Eiweiß. Dr. Müller war bei seiner Berufung in das Kriegsernährungsamt und ist jetzt nach seiner Ernennung zum Unterstaatssekretär von einer Gesprächigkeit, die mit den Erfolgen der von ihm ver-freiteten Sache schlecht übereinstimmen will. Wo eigent-lich das Fett bleibt, dessen das zugeleitete Fleischquantum auch noch vollständig beraubt ist, und das fortgesetzt in einem die menschliche Gesundheit und die Arbeitskraft schwer ge-fährdenden Maße fehlt, hat er aber auch in Dresden nicht gesagt. Im Jahre 1917 hätten wir nach den vorläufigen Nach-richten eine ausreichende Brotgetreideernte, eine gute Kar-toffelernte, aber eine sehr mäßige Futtermittelernährung zu er-warren. Man könne hoffen, mit der heutigen Brotration und annähernd mit der Fettration durchzuführen, ebenso mit der Fleischration, die zeitweilig erhöht werden könnte. (Man ließ Dr. Müller augencheinlich als Bewacht-igungsrat nach Dresden kommen, weil die Landesstelle für Sachen mit der Anknüpfung von zwei fleischlosen Wochen viel böses Blut erregt hatte. Jetzt ist nun über den sächsischen Viehhandelsverband mit der üblichen falschen Beratung auf Änderungen anderswo nach andern Rezept noch mehr erreicht worden, nämlich durch Verringerung der Fleischration in Sachen um 50 g. Die armen Sachen haben also schon einen neuen Begriff, wie eine zeit-weilige Erhöhung für sie aussteht. Red.) Auch werde die Bevölkerung aller Voraussicht nach genügend mit Kar-toffeln versorgt werden können. Der Schweinebestand müßte den knappen Futtermitteln entsprechend herab-gesetzt werden. Gegebenenfalls sei auch eine Massen-abschachtung kaum zu vermeiden. In erster Linie müsse erst der Futterbedarf für Milchhühe, Zucht- und Arbeits-tiere gedeckt werden. Er betonte, daß die Lebensmittel-krappheit zwar unvermeidlich ist, daß wir aber doch so viel haben, um bei einigermaßen gerechter Ver-teilung alle satt werden zu können und Schäden der Volksgesundheit zu vermeiden. Redner bestritt die jegige größere Verderbnis; die Kriegswirtschaft habe getan, was sie theoretisch hätte tun können; worüber man ja eine andere Meinung haben kann. Der Vorstand des sächsischen Landeslebensmittelamts, Geheimrat Regierungsrat Schmitt, sprach alsdann über Ernährungswirtschaft in Sachen, wo-bei er ganz besonders die schwierige Lage Sachsens in der Kriegswirtschaft beleuchtete und im übrigen Pessimis-mus äußerte. (Wer als ein gut Teil von Selbsterkenntnis der eignen Ohnmacht auch berechtigt ist. Wenn Dr. Müller Groß-Berlin, Rheinland-Westfalen und Sachsen in seinem Dresdner Vortrage die Sorgenkinder des Kriegsernährungs-amts nannte, so hatte er sachlich recht. Tatsächlich liegen die Verhältnisse in Sachen aber am schlimmsten, weil hier in der Regierung wie in den Stadtverwaltungen zu wenig Köpfe sichtbar werden, Männer von Entschlußkraft und Schaffensfähigkeiten zu sehr fehlen. Red.) Der Schleich-handel und der Kriegswucher sollen künftig rückwärts-los bekämpft werden. Möglicherweise soll auch das Kriegswucheramt in Dresden mit Erziehungswesen ange-gliedert werden. Die zum Schluß vom Redner ange-schuldigte Nachprüfung des Verteilungsschlüssels für Vieh läßt recht lange auf sich warten. Abgesehen davon, daß man erst jetzt, nach so langer Lehrszeit, diese Notwendigkeit einseht, läßt sich St. Bureaunkraft aus noch gemächlich Zeit, so daß inzwischen, seit dem 22. September, die Fleischration auf 150 g reduziert werden mußte. Die in Berlin und einigen andern preußischen Großstädten ein-getretenen Störungen in der Viehschlacht, worauf man sich von Sachen aus berief, sind aber nur vorübergehender Art gewesen. Soll es noch schlimmer werden? Es muß in Berlin für Sachen sofort ein Ausgleich durch besser-gestellte Gegenden verlangt werden. Der Direktor der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, Ökonomie-rat Rabe, trat in einer längeren Rede die Interessen der Erzeuger. Durch einige Arbeitervertreter kamen in der Debatte verschiedene Wahrheiten zur Sprache, denen der Vorstand des Landeslebensmittelamts sogar beipflichtete. Die behördliche Regelung müsse durchaus be-standen bleiben. In den Ausführungen der beiden Haupt-redner besteht also ein scharfer Kontrast. Optimismus und

Bestimmtes stehen sich schroff gegenüber, und schließlich ist die Rede von Dr. August Müller auch nur ein Loblied auf alles, was gemacht worden ist oder noch gemacht werden könnte. Wir brauchen aber nicht viele Worte und Verheißungen, sondern bessere Taten! Auf der Dresdener Tagung hielt auch der bekannte kasselerische Physiologe Professor Abderhalden einen Vortrag über „Krieg und Gesundheit“, in dem er ganz besonders vor dem Genusse der Kohlrübe warnte und die an verschiedenen Orten ausgebrochenen epidemischen Krankheiten auf den Genuss der Kohlrübe zurückführte. Dieses Urteil hat Aufsehen erregt und wurde auch an bestimmter Stelle unangenehm empfunden, so daß „Richtigstellungen“ von Wolffs Bureau und dann auch von Professor Abderhalden selbst erfolgten. Es kam darin in der Hauptsache zum Ausdruck, daß in einigen Gegenden zahlreiche Personen an Edemen (Wassergeschwulsten) erkrankten, die auf den andauernden Genuss der Kohlrübe zurückgeführt wurden. Daraus ergab sich, daß es Kohlrübenperioden nicht mehr geben darf, wenn die Kohlrübe auch (nicht allzu häufig) in Verbindung mit andern Nahrungsmitteln nicht zu verwerfen wäre. Abderhaldens Richtigstellung war also nur eine Befestigung seiner Auslassungen in Dresden. Hierauf stellte Professor Boas (Berlin) in der „Vossischen Zeitung“ wieder das Gegenteil fest, indem er sagt, „daß die Kohlrübe schon immer gegessen wurde und nie gesundheitschädliche Wirkungen beobachtet worden wären, der harte Winter möge in dem wasserreichen Gemüse Umfahrungen in der Substanz hervorgerufen haben. Ihr Hauptvorzug ist, daß sie den Magen füllt“. Also ein Magenfüller aber kein Nährmittel. Dann möge sie auch, trotz Boas und Dr. Müller, der ebenfalls der Kohlrübe zugestimmt ist, bleiben, wo der Pfeffer wächst, und uns die Karoffel als Hauptnahrungsmittel erhalten bleiben.

Unsere Ernährungspolitik ist also krank und bereitet ebenfalls Freude wie unsere auswärtige Politik, in der so kapitale Böcke geschlossen werden konnten. Den theoretischen Erkenntnissen fehlen die praktischen Bekenntnisse! In unsern Ernährungsverhältnissen haben wir aber doch schon eine belehrende Vergangenheit, die recht bitter ist. Es wird zu wenig getan, was diese trübe Lage günstig beeinflussen könnte, und manches geschieht, was sie noch verschlechtern muß. Wenn ein Systemwechsel auch nicht der Weg aus dem Solze sein würde, so müßte es doch möglich gemacht werden können, sie zu verbessern. Hierzu gehört aber ein radikaler Wille. Mit der unterwürfigen Genügsamkeit des Volkes ist es am Ende. Man sollte nicht länger mehr die Dinge durch gefärbte Brillen ansehen. Es ist ein großer Fehler, des rechten Weges bewußt zu sein und doch andre zu beschreiben. Wir brauchen Taten und Bewegung in dieser hochernsten Sache — wann werden sie endlich kommen? — s.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Ludwigshafen a. Rh. (Ortsverein.) Im letzten Vierteljahre fand nur eine Versammlung statt, und zwar am 29. September. Nach Bekanntgabe einiger Grüße aus dem Feld erstattete der Kassierer den Kassenerbericht, der in gewohnter Weise ohne Beanstandung entgegengenommen wurde. Hierauf referierte der Vorsitzende über die Tagesordnung der bevorstehenden Tarifausschließung und legte eine entsprechende Resolution vor. Nach kurzer Diskussion wurde dieselbe angenommen und wird dem Gehilfenvertreter übermittelt werden. Im weiteren nahm die Versammlung Stellung zu der eventuellen Einführung der durchgehenden Arbeitszeit. Unser Berücksichtigung der derzeitigen Ernährungsverhältnisse wurde der Übergang zur durchgehenden Arbeitszeit als unannehmbar bezeichnet. Unter „Berücksichtigung“ nahm ein Kollege Veranlassung, die Art der Erledigung unserer Eingabe wegen Anerkennung als Schwerarbeiter zu kritisieren. Es wurde beschloffen, hierüber Beschwerde zu führen und erneut vorzulegen zu werden. — Am 23. Oktober feiert Kollege Gustav Metzkke sein 25jähriges Verbandsjubiläum.

München. Am 26. September feierte der Münchener Zeitungsverlag sein 25jähriges Bestehen. Seitens des Aufsichtsrats wurden aus diesem Anlasse 50000 Mk. zur Verfügung gestellt, die nach Abzug von Zuwendungen an die Presseorganisationen im Betrage von 6500 Mk. zur Verteilung gelangten. Sämtliche Angestellte wurden mit dem doppelten Wochenlohn, die Kriegerfrauen mit dem zweifachen Wochenunterstützungsbetrag. Von den Subtilaren erhielten drei goldene Uhren mit Ketten, sieben größere Geldgeschenke. Ein Beweis des guten Einvernehmens mit dem Personal sowie des sozialen Verständnisses der Direktion dürfte sein, daß auch dem Münchener Faktorenverein und der Mittelschicht Münchens unseres Verbandes je 500 Mk. zugewandt wurden. Seit dem Jahre 1897 wird Urlaub gewährt; seit Kriegsbeginn wurden über 100000 Mk. als Kriegerfrauenunterstützung ausgezahlt.

— **r. München.** (Maschinenseher.) Am 23. September hielt die Maschinensehervereinigung ihre erste Versammlung nach den Sommerferien im „Gewerkschaftshaus“ ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken eines auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen in der üblichen Weise gelebt. Nach Erledigung der „Bereinstellungen“ behandelte Kollege Ruf in ausführlicher Weise das Ausschließen an der Monotypie, während Kollege Frey über den neuen Vielfachleger an der Linotype sprach. Seine Ausführungen gipfelten schließlich in dem Wunsch, es müßte dem Erfindergeiste gelingen, eine Maschine herzustellen, bei der man oben den ganzen Kriegsrummel hineinschütten könnte und wo unten

dann der Frieden herauskäme; es könnte auch ein Scheidemann-Frieden sein. In bezug auf die Zurückführung der Maschinenseher als sogenannte Höherentlohnbezieher bei der Gewährung der Feuererzulagen wurde nach reichlicher Aussprache und als Ergänzung des in der letzten Versammlung gepflogenen Meinungsaustausches eine Entschließung als Ergänzung derjenigen der Mittelschicht Münchens gefaßt, in der die Wünsche der Maschinenseher niedergelegt werden. Diese Entschließung soll dem Gehilfenvertreter für die am 23. Oktober stattfindende Tarifausschließung vorgelegt werden.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Erwerbt die neueste Statistik des Tarifamts! Dieser Mahnruf kann nicht nachdrücklich genug an alle Gehilfen gerichtet werden, die sich genaue Unterlagen über die gegenwärtigen Verhältnisse im Buchdruckgewerbe verschaffen wollen. In erster Linie denken wir dabei an die Kollegen in den Orts-, Bezirks- und Gauvorständen, die sich ein gründliches Studium der neuesten Tarifamtsstatistik ganz besonders angelegen sein lassen sollten. Sei es zur eignen Information oder sei es zur Aufklärung anderer Kollegen. Keiner ist erfahrungsgemäß besser in der Lage, den praktischen Nutzen unserer Tarif- und Organisationsarbeit überzeugend darzutun und ein zutreffendes Urteil über wichtige gewerbliche Fragen abzugeben, als derjenige, der die Verhältnisse des Buchdruckgewerbes aus genauer Anschauung kennt. Diese Kenntnis vermittelt in erster Linie die vorbildliche, 26 Seiten Großquart umfassende Statistik des Tarifamts vom Mai d. J., die vor kurzem erschienen ist. Sie zeigt, wie sich die Verhältnisse des Buchdruckgewerbes im Laufe der kriegserregten Umwälzungen gestaltet haben, und wo der Hebel zur Verbesserung und Höherentwicklung angelegt werden muß. Der niedrige Preis von 50 Pf. pro Exemplar ausschließlich Porto wird jedem vorwärtsstrebenden Kollegen die Anschaffung ermöglichen; in jeder muß sie besitzen! Als Bezugstelle kommt ausschließlich das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, in Betracht. Dorthin sind alle Bestellungen zu richten.

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: A. Ihmann (Gera), Albert Genzner und Robert Wurster (Göppingen), Otto Pein (Hamburg), Kurt Ehnig, Karl Lorenz und J. Vogel (Hertzberg), Karl Braun, Joseph Herzog und Philipp Reinsagen (Kaiserslautern), Felix Zentralski und Wilhelm Franwara (Kattowitz), Karl Veit (Ludwigshafen), Willi Gräter, Heinrich Harder und Wilhelm Seebach (Neuwied), Paul Gieseler (Schwerin), Wilhelm Bönning und Friedrich Senfter (Egeberg), Oswin Andrees und Oskar Mengs (Weimar) sowie Paul Renner (Wittenberg). Damit haben bis jetzt 4314 Verbandshilfen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerarbeiter. Die Buchdrucker in Meise sind bereits seit längerer Zeit als Schwerarbeiter anerkannt und erhalten 525 G Brot wöchentlich mehr. — Sämtlichen Buchdruckergehilfen in Heppenheim (Bergstr.) wurden auf Vorkostigung der Ortsvereinsvorstände beim Kriegsamte Frankfurt a. M. die Schwerarbeiterzulagen zugebilligt. — In München konnte die Anerkennung unserer Kollegen als Schwerarbeiter nicht erreicht werden; für Maschinenseher wünschte man weiter die Schwerarbeiterzulage. Das Ergebnis war jedoch nur die Anerkennung der lehteren als Schwerarbeiter. Sie erhalten monatlich 3 Pfd. Brot und 15 Pfd. Karloffeln mehr.

Nachahmenswerkes Beispiel. Die Firma T. L. Heinze in Briesg gewährte ihrem gesamten Personal außer der bestehenden Feuererzulage eine einmalige außergewöhnliche Zulage in Höhe eines Wochenlohns.

Buchdrucker im Gerichtsdiensle. Die Kollegen Peter Röth und Karl Schneider in Seidelberg wurden als Geschworene beim Schwurgericht Mannheim ausgelost.

Die Kriegswichtigkeit der Zeitungsbetriebe. Wie wir dem „Zeitungsverlag“ entnehmen, hat der nach dem Hilfsdienstgesetz für den Bezirk des X. Armeekorps berufene Stellungsaustrittsamt auf Antrag des Zeitungsverlegerevereins Nordwestdeutschland (nach dem Vorgang in andern Korpsbezirken) entschieden, daß die im X. Korpsbezirk der Provinz Hannover liegenden Zeitungsbetriebe im Sinne des § 2 des Hilfsdienstgesetzes Bedeutung haben, und daß die darin vollbeschäftigten Personen als Hilfsdienste tätig anzusehen sind. Der Weisepflicht der in den Betrieben beschäftigten Personen muß jedoch genügt werden, die Entschließung ist für jeden einzelnen Betrieb widerruflich, auch bleibt die Prüfung der Frage vorbehalten, ob die Zahl der in den Zeitungsbetrieben tätigen Personen das Bedürfnis übersteigt oder nicht. In der Begründung der Entschließung heißt es u. a.: „Nach den Zusicherungen, die den Zeitungsbetrieben in Deutschland von den berufenen Stellen bei der Beratung des Entwurfs zum Hilfsdienstgesetz im Reichstag, und später nach Veröffentlichung des Gesetzes vom Kriegsamte gegeben sind, soll ihnen die Bedeutung im Sinne des § 2 des Hilfsdienstgesetzes grundsätzlich zuerkannt werden.“

Kriegsanleihezeichnung. Vom Vorstande der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft werden wir gebeten, darauf hinzuwirken, daß die Genossenschaft zur siebensten Kriegsanleihe wiederum einen Betrag von 500000 Mk.

gezeichnet hat. Bisher beteiligte sich die Deutsche Buchdruckerberufsgenossenschaft mit insgesamt 3 Mill. Mk. an den Kriegsanleihezeichnungen.

Erhöhung der Preise für behördliche Druckerarbeiten. In nichtöffentlicher Sitzung wurde von den Stadtoberordneten in Magdeburg der Verlängerung des mit der Firma A. Zacharias abgeschlossenen Druckauftragsvertrags bis 1. April 1919 und der Gewährung von 25 Proz. Zuschlag auf die Satz- und Druckkosten für städtische Druckerarbeiten zugestimmt.

Die volkstümlichen Hochschulkurse. Diese schon während der bisherigen Kriegswinter unter mancherlei Schwierigkeiten zu leiden gehabt habenden Einrichtungen werden im kommenden Winterhalbjahre infolge der Kohlennot vielerorts ausfallen müssen. In den Städten, wo ihre Abhaltung dennoch ermöglicht wird, erleben sie eine beträchtliche Einschränkung. Man kann nur wünschen, daß die volkstümlichen Hochschulkurse, die sich im Lauf ihres Bestehens zu einem mächtigen Bildungsfaktor der Arbeitererschaft entwickelt haben, über die schwere Ungunst der Zeiten hinaus sich lebenskräftig erweisen, um in den Friedensjahren wieder ihre volle Tätigkeit aufnehmen zu können.

Die Durchhälter! Unter der Spitzmarke „Zeichner der Zeit“ schreibt die „Sächsische Evangelische Korrespondenz“: Der Weinverbrauch im Dresdener Ratskeller ist demnach gestiegen, daß sich die Kellerverwaltung genötigt gesehen hat, den Keller nicht nur an Sonn- und Feiertagen, sondern seit einiger Zeit auch in den Nachmittagsstunden von 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr zu schließen. (Nach im Leipziger ist „beschränkte Arbeitszeit“ eingeführt. Red.) Seit 1. Januar dieses Jahres bis 31. August wurde für nicht weniger als 972000 Mk. Wein getrunken. Das ergibt einen Tagesumsatz von 3600 Mk. allein für Wein. Der Bech der letzten Rennen in Dresden war so stark, daß zum ersten Male der Umsatz an Totalisator auf eine halbe Million Mark stieg. Die Schaffer mühten um zwei vermehrt werden. Schon seit mehreren Wochen finden in Dresden fortwährend Verfassungen von gewerkschaftlichen Spielen und Buchmachern statt, die noch nicht abgeschlossen zu sein scheinen und die eine ganze Reihe von Spielhöllen aufgedeckt haben. Da das kirchliche Volk auch in andern Großstädten eine ähnliche Völlerei und Spielwut wahrzunehmen glaubt, und diese trotz aller Mahnungen dort immer wieder in die Erscheinung treten, erhofft es nur von dem persönlichen guten Beispiele des einzelnen eine Besserung von der Vergnügungssucht unsres Volkes. Der Arbeiterkassier kann bei der jetzigen Kriegsteuerung gewiß nicht der Appetit auf solchem Schlemmerleben kommen; doch das verweigert die „Sächsische Evangelische Korrespondenz“.

Briefkasten.

M. A.: Wird sobald als möglich gebracht; werden schon eine passende und wirksame Gutmorm finden. — S. C. in M.: Ist allerdings für diesen Zweck geeignet und wird deshalb zurückgestellt. — D. A. in S.: Sie glauben also, was auch wir annehmen, daß mit den „Meistern“ die zur Anstellung von Lehrlingen Beteiligten gemeint sind. — M. G. und G. P. in M.: Doppelt hält in diesem Fall aber nicht besser. Über 25jährige Tätigkeit in einem Geschäft kann der „Korr.“ nicht berichten, was übrigens schon häufiger erklärt worden ist. — S. M. in A.: Mit dem Geldverpulvern des Johannes Graßmann in Duisburg-Meiderich für den angehenden Arbeitsnachweis für nichtorganisierte Kriegsbeschädigte Gehilfen im Buchdruckgewerbe können wir uns nicht wieder besaßen, denn es ist oft genug geschehen. Jeder Kollege, der eine solche Doppelarbeit erhält auf Anzeigen in der übrigen Fachpresse antwortet entweder gar nicht oder legt dem Plane seine Meinung in ihm geeignet erscheinender Form. — D. A. in M.: S. Briefkasten in voriger Nummer unter G. B. in S. — P. S. in Aechtinghausen: 230 Mk. — S. A. in Eisenach: 215 Mk. — P. Z. in Hiltta: 275 Mk. — Chr. S. in Ainsbach: 2 Mk. — W. Z. in Bochum: 50 Pf.

□ □ □ □ Verbandsnachrichten □ □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chammisloß 511.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einlegung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit im III. Quartale 1917: 12. Oktober, pünktlich einzuhalten. Spätere Eingänge können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Da in einigen zur Berichterstattung verpflichteten Verwaltungsstellen die Funktionäre wiederholt gewechselt haben, so richten wir das dringende Ersuchen an die verehrlichen Gauvorstände, die betreffenden Kollegen auf ihre Verpflichtung zur Einlegung der Statistikkarten hinzuweisen. Die Karten müssen auch dann eingekandt werden, wenn Arbeitslose am Orte nicht vorhanden waren.
Berlin. Die Hauptverwaltung.

Adressenveränderungen.

Sof. Vorländer: D. Kraske, Untere Friedrichstraße 7 II, Kattowitz, (Bezirk und Ort.) Kassierer: Friedrich Kuffcher, Beuelshöhe 31, 55b, II.
Hiltta. (Ort und Bezirk.) Kassierer: C. Brunck, Grauentorstraße 8 p.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):
Im Gau Frankfurt-Sessen der Schweiberger Gau Jungfer, geb. in Prenzlau 1889, ausgel. dal. 1889, war schon Mitglied. — Karl Neus in Frankfurt a. M., Alleeheilgenstraße 51 III.
Im Gau Rheinlands-Westfalen der Lehrer Paul Rühlberg, geb. in Dillshausen (Kreis Weimar) 1896, ausgel. in Erfurt 1915; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Oerrensloß 28.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie
 — 110,000 Lose — 55,000 Prämien — 1 Prämie in 5 Klassen. —
 Jedes 2. Los gewinnt. Ziehung 1. Klasse am 1. Dez. 1917. Jedes 2. Los gewinnt.
 800,000
 300,000
 150,000
 In Oester-Ungarn
 vertrieben
 Klassenlose (in jeder Klasse) M 25.— M 50.—
 Voll-Lose (für alle Klassen) M 25.— M 125.— M 250.—
Paul Lippold Leipzig Richard-Wagner-
 Lotteriedruckerei, Postfach 10. Strasse 70.
 Postscheckkonto: 50726 Leipzig.

(Im Ganzen verboten.)

Erfahrener Metteur
 für die Seherinnenabteilung gesucht. Oscar Brandtetter, Leipzig.

Schriftsetzer
 in dauernde Stellung gesucht. [97]
 Buchdruckerei Weiß, München, Lieberrstraße 5.

Militärfreie Monotypsetzer
 zu sofortigem Eintritt gesucht. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche umgehend erbeten.
 Greiner & Pfeiffer, Stuttgart, Hgl. Hofbuchdrucker. [100]

Korrektor, Typographsetzer, Schriftsetzer
 tüchtige Kräfte, in dauernde Stellung zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. [76]
 F. C. Saag, Welle (Prov. Hannover).

Tüchtiger Werkdrucker
 findet bei uns sofort Stellung. Wir erbiten Angebote mit Gehaltsansprüchen.
 Hierersche Hofbuchdruckerei, Alfenburg (S.-M.). [26]

Maschinenmeister
 tüchtig im Plattendruck, sofort gesucht. [51]
 C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig, Gerichtsweg 57.

Tüchtiger Maschinenmeister für Illustrationsdruck
 zum baldigen Eintritt gesucht. Kenntnisse an der Zweifelhörschmaschine erwünscht, jedoch nicht Bedingung.
 Kunst im Druck G. m. b. H., München, Lindwurmstraße 76. [103]

Maschinenmeister
 für unsere Buchdruckereiabteilung gesucht. Ausführliche Bewerbung erbeten. [96]
 Hannoversche Geschäftsbücherfabrik W. Widemeyer Nachfolger, Hannover.

Buchdruckmaschinenmeister
 in durchaus selbständige Stellung gesucht. [98]
 Buchdruckerei Weiß, München, Lieberrstraße 5.

Für meine Buchdruckerei suche ich für sofort oder später tüchtige
Buchdruckmaschinenmeister und Seher
 auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung. [55]
 Friedrich Wilhelm Kuhfus, Dortmund, Königshof 23.

Altkaufmann
 angenehme Erscheinung, stolze Umgangsformen (auch Kriegsbeschädigte), der in der Lage ist, seine Dienste in vornehmer Weise zu machen, zum 1. Januar, eventuell früher, gegen Gehalt und Provision gesucht. Gefl. Offerten an den [104]
 Weimarischen Verlag, G. m. b. H., Weimar.

Schriftsetzer
 gesucht. [99]
 F. S. Banhaus vorm. C. Mönningfeld, Bochum.

Jüngeren Seher
 bietet sich Gelegenheit zur Weiterbildung in besserem Akzidenz- und Reklamefeld bei [53]
 Willi Wolffsohn, Berlin SO 16, Michaelkirchstr. 17.

Tüchtiger Seher und Stereotypsetzer
 in dauernde Stellung gesucht. [81]
 Julius Bagel, Mülheim (Ruhr).

Mehrere tüchtige, möglichst militärfreie
Akzidenzsetzer
 zum sofortigen Eintritt gesucht. [44]
 Hofbuchdruckerei Max Sahn & Co., Mannheim H 2, 2.

Tüchtige perfekte
Maschinensetzer
 sowie mehrere Handsetzer sofort gesucht. [25]
 „Mannheimer Tageblatt“, Mannheim H 2, 3.

Linotypsetzer
 (auch Kriegsbeschädigte) für dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung gesucht. [83]
 F. J. J. Kay, Kellinghausen in Holstein.

Tüchtige, selbständige
Maschinenmeister
 (auch Kriegsbeschädigte) sofort gesucht. [23]
 Oscar Reimer, Leipzig, Königstraße 26 B.

Monotypsetzer
 sofort gesucht. [27]
 Hierersche Hofbuchdruckerei, Alfenburg (S.-M.).

Tüchtiger, strebsamer, verheirateter [69]
Linotypsetzer
 (Ideal), 29 Jahre, mehrjährige Praxis (würde sich auch am Doppeldecker ausbilden), sucht sich sofort od. später in dauernde Stell. zu veränd. S. Kuhn, Sülzestraße b. Hildburghausen i. Th., Rehrweg 144.

Welcher Fachmann im Bezirke Bochum oder Essen erteilt Unterricht in Kalkulation? Angebote an W. Toussaint, Bochum, Beethovenstr. 7.

**Kunstgewerbe- und Handwerker-
 schule zu Dessau**
 Mauerstraße 36/38
 Graphische Fachklasse
 Gründliche Weiterbildung für gelernte Kräfte. Praktischer und theoretischer Unterricht in allen Spezialfächern. Anerkannte Lehrkräfte aus der Praxis. Nachweisbare Erfolge. Auskunst durch Direktor Kieser.

Wie währe ich mein gutes Recht? Rechtsfreund für jedermann. Praktisches Nachschlagewerk mit zahlreichen Musterformularen, Berufsregeln, gebräuchlicher Fremdwörter und Fachausdrücke usw. Geb. 5.80 Mk. (Doris 60 Pf.). Zu beziehen durch H. Stegl, Leipzig-A., Villenstraße 17.

Verleihbare Werkzeugkasten
 sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Waig, Leipzig-Sülzestraße, Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [758]

Für die mir zu meinem 50jährigen
 Verbandsjubiläum aus dem Kreise meiner Kollegen zugegangenen zahlreichen und herzlichsten Glückwünsche bitte ich auf diesem Wege herzlich danken zu dürfen, da mir mein körperliches Befinden eine besondere Verantwortung der mir zugegangenen Schreiben leider nicht gestattet. Ich habe mich über die vielen Aufmerksamkeiten ganz außerordentlich gefreut.
 Berlin, 3. Oktober 1917.
 R. S. Gieseler.

Am 9. September verstarb nach langem Leiden unter langjähriger Mitarbeit und Kollege, der Seher [101]
Emil Mertens
 im Alter von 55 Jahren.
 Als weiteren Verlust in diesem Weltkriege beklagen wir den Tod unfers Kollegen, des Maschinensetzers
Wilhelm Rase
 Wir werden beiden ein ehrendes Gedenden bewahren.
 Das Personal der Buchdruckerei Otto Eisner, Berlin.

Übermals haben wir den Verlust eines lieben Kollegen zu beklagen. Im österr. Reichsdienst befinde ich, verstarb am 14. September in Doca durch Gehirnschlag der Seher [92]
Alexander Dörric
 Sein stets freundliches und kollegiales Wesen sichert ihm ein bleibendes und ehrendes Andenken.
 Die Verbandsmitglieder der Firma Oscar Brandtetter, Leipzig.

Am 29. Juli verloren wir in dem Böhmeringen wieder einen lieben, jungen Kollegen, den Seher [89]
Willi Paulick
 Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
 Die Kollegen
 der Firma Kempel & Co., G. m. b. H., Berlin.

Als dritten Verlust dieses Krieges haben wir unfers Kollegen, den Kollationsmaschinenmeister [91]
Otto Thiel
 Referent in einem Infanterieregiment Inhaber des Eisernen Kreuzes zu beklagen. Er fiel am 19. September durch Granatschuh.
 Er ruhe sanft in fremder Erde!
 Orts- und Bezirksverein Baugen.

Wieder entriß uns der Weltkrieg einen lieben Kollegen unfers Sparke. Am 19. September fiel der Drucker [90]
Otto Thiel
 Erfahrener Referent in einem Reserve-Infanterieregiment aus Marienwerder, zuletzt in Baugen in Kondition.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
 Der Buchdruckmaschinenmeister-Bezirksverein Oberlauffitz (Sitz Jilka).

Nach kurzem Krankenlager verstarb am 27. September unter langjähriger, treuer Kollege, der Schriftsetzer [94]
Georg Wiener
 Landsturmann in einem Garnison-Bat. Ehre seinem Andenken!
 Ortsverein Ansbach.

Am 1. Oktober verschied in einem Kriegsazarett infolge schwerer Verwundung durch Granatschuh unser Juniorsche, der Buchdruckereibesitzer [102]
Dr. Emanuel Baensch
 Leutnant der Res., Inhaber des Eisernen Kreuzes.
 Schmerzlich bewegt sehen wir den Mann dahinscheiden, der uns aus der Tiefe seines Herzens ein glühendes Wort und ein treues Berater war, ein Mann, der, ausgerüstet mit umfassenden Kenntnissen, ganz besonders geeignet schien, das Ansehen und die Entwicklung unfers Geschäfts in erfolgreicher Weise zu heben und zu fördern. Sein Andenken wird uns unvergessen bleiben!
 Magdeburg, 5. Oktober 1917.
 Das Personal der Buchdruckerei E. Baensch Jun., Magdeburg.

Als sechster aus unfers Reihen verstarb an einer tödlichen Verletzung, nach dreijährigem Ausmarsch an der Front, unser hochgeschätzter Dirigent, der Volksschullehrer [93]
**Ferr Oberleutnant und Kompagnieführer
 Arnulf Köcheler**
 Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Bayer. Militär-Verdienst-Ordens IV. Kl. mit Schwertern. Wir verlieren in dem Verbliebenen einen lebenswürdigen, äußerst tüchtigen Dirigenten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
 Augsburg, den 4. Oktober 1917.
 Sängerkorps „Typographia“, Augsburg.

Am 19. Juli verschied an schwerer Verwundung in einem Lazarett unfers lieber Kollegen und früherer Vertrauensmann, der Seher [88]
Artur Enge
 aus Borna bei Leipzig.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt dem jungen, strebsamen Kollegen
 Die Mitgliedschaft Otsch.

Übermals entriß uns der Weltkrieg einen lieben Kollegen. Am 12. September fiel der Seher [84]
Gustav Sömke
 Schütze in einem Inf.-Reg. Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Reddinghausen.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
 Der Bezirksverein Bochum.

Wiederum hat der Weltkrieg einen lieben Kollegen aus unfers Mitte gerissen, den Schriftsetzer [85]
Gustav Sömke
 Schütze in einem Inf.-Reg. Inhaber des Eisernen Kreuzes
 Stets werden wir seiner in Ehren gedenken.
 Ortsverein Recklinghausen.

In diesem schweren Böhmeringen erlitt den Heldenod unfers lieber Kollege, der Seher [86]
Paul Bier
 aus Eisleben.
 Ein ehrendes Gedenden werden wir ihm stets bewahren.
 Ortsverein Eisleben.

Durch den Krieg wurde uns ferner entriß der Drucker [87]
Heinrich Schröder
 aus Barmen.
 Wir werden seiner ehrend gedenken.
 Bezirksverein Kassel.

In dem Böhmeringen fiel unser lieber Kollege, der Schweizerdegen [95]
Gerhard Tirken
 geboren in Umein (Kreis Jülich).
 Obwohl erst elf Monate unfers Verbands angehörig, war er ein eifriges Mitglied und beteiligte sich an allen Versammlungen.
 Sein Andenken werden stets in Ehren halten
 Der Bezirksverein Lachen.
 Der Ortsverein Jülich.

Am 1. Oktober verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege, der Seher invalide [105]
Andreas Dufchner
 aus Sulzbach a. D., im Alter von 51 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Die Mitgliedschaft Nürnberg.